

## PRESSEMITTEILUNG

### (Inter-) Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher\_innen

**„Leben retten“, so lautet das Motto des diesjährigen (Inter-)Nationalen Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher\_innen. Unter dieser Überschrift will JES, gemeinsam mit seinen Partnern aus dem Elternverband für akzeptierende Drogenarbeit, der Deutschen AIDS Hilfe und dem akzept Bundesverband, Angebote und Maßnahmen in den Blickpunkt rücken, die maßgeblich dazu beitragen können, das Leben Drogen gebrauchender Menschen zu retten. Neben Drogenkonsumräumen und der Substitutionsbehandlung wird mit der Naloxonvergabe ein wirkungsvolles Angebot der Überlebenshilfe thematisiert, das in Deutschland bisher kaum verfügbar ist.**

Mit 1.002 verstorbenen Menschen ist laut Statistik erstmals seit fünf Jahren wieder ein Durchbrechen der 1.000er Grenze zu beklagen. „Spitzenreiter“ ist wie bereits seit Jahren Bayern, aber auch in den Metropolen ist nahezu durchgehend ein Anstieg der Todeszahlen zu verzeichnen. Eine adäquate Strategie, um diesem fatalen Trend entgegenzuwirken, haben aber bisher weder die Bundesregierung noch die Vertreter der großen Drogenhilfeverbände zu bieten. Die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler (CSU) erklärt: *„Wenn rechtzeitige Hilfe zur Verfügung steht, können Überdosierungen verhindert werden.“* Vor diesem Hintergrund unterstützt sie in einer Stellungnahme aus der letzten Woche das Angebot von Drogennotfalltrainings mit anschließender Verschreibung des Opiat-„Gegenmittels“ Naloxon. *„Jetzt ist das Drogenhilfesystem aufgefordert, diese Möglichkeit konzeptionell umzusetzen und Drogenkonsumenten damit eine echte Handlungsoption zu eröffnen, um ungewollte Todesfälle zu vermeiden“* so Marco Jesse, Vorstandsmitglied im JES Bundesverband.

Aber auch diese Maßnahme kann und darf nicht als Allheilmittel betrachtet werden. Viele der etablierten Angebote im Drogenhilfebereich müssen weiter optimiert und erweitert werden. So ist die Substitutionsbehandlung, eine der am weitesten verbreiteten Ansätze, seit Jahren von einem zunehmenden Ärztemangel bedroht; die Diamorphinbehandlung ist nach wie vor nur in wenigen Regionen verfügbar und nicht zuletzt fehlt es in den allermeisten niedrigschwelligen Anlauf- und Notschlafstellen für Drogengebraucher an sicheren Konsumgelegenheiten.

Zur Diskussion dieser Forderungen, aber auch um der verstorbenen Freunde, Partner und Kinder zu gedenken und sie zu ehren, finden am Montag, den 21. Juli in über 50 Städten Deutschlands sowie im europäischen und weltweiten Ausland die unterschiedlichsten Veranstaltungen -Trauermärsche, Mahnwachen, Gottesdienste und andere Kundgebungen- statt. Dirk Schäffer, Drogenreferent der Deutschen AIDS Hilfe erklärt dazu: *„In vielen Fällen stellt der Gedenktag die einzige Gelegenheit dar, sich ohne zusätzliche Stigmatisierung an die Opfer des Drogenkriegs zu erinnern.“*

Letztlich bedarf es einer grundsätzlichen Neuorientierung in der weltweiten und bundesdeutschen Drogenpolitik. Die bisherige Drogenprohibition ist gescheitert und erzeugt Jahr für Jahr unnötige Tragödien. *„Eine ideologiefreie und wissenschaftliche Überprüfung von Schaden und Nutzen der aktuellen Drogenpolitik und eine alternative Drogenpolitik“* fordert von den Verantwortlichen der Schildower Kreis, ein Netzwerk von Wissenschaftlern und Experten aus der Praxis. Anlässlich des Gedenktags appelliert auch der JES Bundesverband an die politisch Verantwortlichen, sich den internationalen Beispielen anzuschließen und endlich Schritte in Richtung einer Legalisierung einzuleiten.

Weitere Informationen MARCO JESSE (JES - Bundesvorstand), [jesse@vision-ev.de](mailto:jesse@vision-ev.de); Tel.: +49.221.820073-12  
Mobil: 0176.43091494